

strats werden in Ermangelung eines Rathhauses in dem Schlosse stattgefunden haben und die Wahlvornahme vielleicht in der Kirche vor sich gegangen sein. Am Schlosse war zur herzoglichen Zeit ein Brauhaus angebaut und die tiefen Keller des Schlosses bargen das gerühmte Bier in förderlicher Lagerung. Das Bier war fürstliches Monopol und mußte aus dem Schlosse gekauft werden. Die alten Krüge lagen fast auf einem Haufen und sind noch heute erkennbar, bestehend: Schwarz, Szibber (der den Flur erleuchtende Kienspan), Blankenstein, Koppetsch, Scharmach. Das Wort Liskke hängt entweder mit dem preußischen Bastkober, Lischke, zusammen oder wahrscheinlicher mit Liskis, Lager, Ansiedelung. Wie nun die alte Liskke sich um den Schloß- oder Schleusengraben heranbildete, so hat sich diese Form auch dem älteren Theile der Stadt gegeben. Unmittelbare Anbauten an das Schloß wurden eben durch den eingefassten Wassergraben verhindert. Der Schleusenzoll wurde aber bereits 1638 aufgehoben und die Fahrt der Schiffe und Flösse direkt auf der Deime genommen. Die Landstraße gegen Osten nach Gr. Baum ist erst allmählich entstanden und die Heerstraße nach Tilsit wurde erst 1812 fertig. 1816 hatte Labiau 2583 Einwohner, 1880 dagegen 4683.

An diese Schilderungen aus weiter Vorzeit schloß nun der Herr Vortragende noch die beiden geschichtlichen Reminiszenzen, welche Labiaus Namen bis in die mittlere Neuzeit als merkwürth kennzeichnen. Es ist dies zunächst der Vertrag mit Schweden, welcher im November 1656 auf dem Schlosse zu Labiau durch Bevollmächtigte des Kurfürsten, unter so überaus schwierigen, politischen Konstellationen abgeschlossen wurde. Die Weihnachtszeit verlebte der Große Kurfürst mit seiner Familie selbst in dem Schlosse, emsig beschäftigt mit der Pflege der politischen Verhandlungen, welche 1657 zu dem Wehlauer Verträge mit Polen und endlich zu der Erlangung der kraftvoll errungenen Souveränität in Preußen durch den Frieden von Oliva führten. Dann aber leitete der Vortragende zu dem feierlichen Kriegszuge hinüber, durch welchen der Große Kurfürst mit kurzem energischem Schlage die Invasion der Schweden in unbeugsamer Thatkraft beseitigte. Den ganzen Sommer und Herbst bis in den Winter des Jahres 1678 hinein hatte der doch schon alternde Herr am Rhein und gegen Vorpommern bereits im Felde gelegen. Nun galt es Preußen von der schweren Drangsal zu befreien. Der General Görtzke eilte mit 9000 Mann nach Königsberg voraus. Trotz der grimmigsten Kälte reiste der Kurfürst mit Gemahlin und dem elfjährigen Erbprinzen am 30. Dezember von Berlin ab und ist am 10. Tage in Marienwerder eingetroffen, 6 bis 7 Meilen den Tag, am letzten Tage sogar 12 Meilen. 4000 Mann meist clevische Reiterei, 3500 Mann Fußvolk, darunter unser heutiges Regiment No. 3 und 1500 Dragoner, dimachi, Doppelkämpfer zu Pferde und zu Fuß, sind dahin dirigirt. Dem Statthalter und den Oberräthen war der Befehl gegeben, in Pr. Holland 1200 Schlitten